

Stolper Post.

25. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 18.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nichtpolitischen Theil: Max Feige in Stolp.

Verantwortlich für den Inserententh.: Franz Faust in Stolp. Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Feiertag und bei den Feiertagen. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Botenlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Zustreiter-Unterhaltungsblatt“ 60 Pfg. mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mk. 5 Pfg.

Einrückungspreis für die gespaltene Corpusszeile oder deren Raum für Einheitsgröße 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Restame für die gespaltene Corpusszeile oder deren Raum 30 Pfg.

Die Polen

Die Verurtheilung der polnischen Tumultuanten im Wiener Prozeß hat die polnisch sprechenden Elemente in Rußland und Oesterreich gewaltig in Harnisch gebracht. Jenem Prozeß wegen bekanntlich Ausschreitungen von Eltern schulpflichtiger Kinder zu Grunde, die sich in den Religions-Unterricht in deutscher Sprache nicht fügen konnten und aus dieser Affaire, wie aus dem Urtheil, das von einem ordentlichen Gerichtshof gesprochen worden ist, haben nun die Polen in den uns benachbarten Staaten eine wahre Tyrannei gemacht. Genau genommen lohnt es sich gar nicht, sich mit tiefen verleumdenden und aufreizenden Individuen zu befassen, die es sogar bis zu Gewaltthaten gebracht haben, aber dunkeltes Schweigen wird leicht als Schwäche ausgelegt.

Eine polnische Nation existiert schon seit langen Jahren nicht mehr; das können Gefühlsmenschen bedauern, aber ein gewissenhafter Beurtheiler, der seine Ueberzeugung den Ereignissen der Geschichte entnommen, kann nur sagen: Es ist ein Segen für die unruhige polnische Bevölkerung, daß sie unter die feste Hand eines geordneten Staatswesens gekommen ist. Was die polnische Wirtschaft trübseligen Angedenkens geleistet hat, ist so traurig, daß man sehr wohl sagen kann, die Polen hatten die Fähigkeit, sich selbst zu regieren, verloren, vorausgesetzt, daß sie diese Gabe überhaupt in einem genügenden Maße besaßen haben! Die Geschichte erhebt schwere, sehr schwere Anklagen gegen den polnischen Namen.

Das einstige Polen ist zwischen Rußland, Oesterreich, Preußen getheilt; gewiß! dem Vichstaben nach ging dabei Gewalt vor. Aber wäre diese Theilung nicht s. g. erfolgt, um ein wenig später hätte sie im Interesse des allgemeinen Friedens stattfinden müssen. Die Polen sind lange Jahre mit einer phantastischen Glorie verklärt, aber Freiheitskämpfer können nicht mehr diejenigen genannt werden, welche die Freiheit nicht zu bewahren wissen. Und nun erst von polnischem Edelmuthe reden zu wollen, ist schon gar der reine Hohn auf die historischen Thaten. Die Thorner Tragödie, die ein Duzend dortiger Bürger, dem ersten Bürgermeister Dr. Rösner an der Spitze, die Köpfe vor die Füße legte, zeigt so recht, was polnischer Uebermuthe sich deutschem Blut gegenüber herausnehmen zu können vermeinte.

Wo sind die Polen in Deutschland mit rohem Uebermuthe behandelt? Niemals! Diese Behandlung ist nur in ihrem eitlem Egoismus genährt, daß die Polen noch eine Nation bildeten, sogar berathen sein könnten, in Zukunft noch mal einen selbständigen Staat zu bilden. Das ist ein Irrewahn, und daß solchen Leuten die feste Wirklichkeit nicht milde vorlomme, da sie mit ihren Ideen immer gegen die harten Thaten anrennen, ist erklärlich, aber dagegen ist nichts zu thun. Wer in Deutschland lebt, mag seiner engeren Heimath nach eine besondere Muttersprache haben, trotzdem ist und bleibt er ein Deutscher, und wenn er irre Gedanken in Thaten umzusetzen versucht, begeht er Hochverrath!

Die Polen in Rußland dürfen nicht im Entferntesten in ihren eigenen russischen Angelegenheiten die Nase hoch tragen, denn die Krone kommt ihnen über den Kopf. In Oesterreich haben sich die Polen, in Folge der zerrütteten Partei-Verhältnisse in der Volksvertretung nehmen sie eine ziemlich einflußreiche Rolle ein. Aber nichts giebt den Russen oder Oesterreichern

polnischer Zunge die Befugniß, nun sich aufzuspielen und gegen die preussische Regierung und Deutschland zu wettern, als gäbe es innerhalb des deutschen Reiches einen eigenen polnischen Staat. Das Treiben, zu welchem solche Gedanken führen müssen, ist, wie gesagt, Hochverrath.

Die Polen in Deutschland werden nicht schlechter behandelt, wie jeder Deutsche; ihnen etwa gar noch Sonder-Rechte zugesprochen, dafür liegt auch nicht der allergeringste Anlaß vor. Und viel, viel besser worden unstreitig die Polen von den Deutschen behandelt, als sie zur Zeit eines selbständigen polnischen Reiches den Deutschen mitgespielt haben. Dafür reicht ihre Erinnerung freilich nicht aus, wie denn ihre geistige Erkenntniß nur einmal durch die nationalpolnische Idee unrettbar beeinflusst wird. Darauf kann aber keine Rücksicht genommen werden.

Polen, Tschechen, Moskowiter und wie sie alle heißen, sind unter einander nicht immer die besten Freunde, aber sie haben alle denselben, gemeinsamen Haß gegen die Deutschen. Die deutsche Klarheit und Wahrheit ist ihnen ein Gräuel, die vertritt sich nicht mit ihrer Art. Das deutsche Gemüth und die heiße slawische Leidenschaft sind nicht unter einen Hut zu bringen, die stoßen einander ab. Nehmen wir Deutsche und Slawen in der Stadt, wie auf dem Lande, überall gähnt ein Gegendes, der nie ganz zu tilgen ist. Aber haben wir Deutsche die Polen es fühlen lassen, daß sie nicht unseres Stammes sind? Gewiß nicht. Nur vor hochverrättherischen Gedanken werden und müssen wir uns schützen, ein für alle Male. Wer nicht hören will, muß fühlen. Und wenn man darüber im Auslande genug gezeitert hat, wird man schon wieder aufhören. Zu thun, was notwendig ist, wozu uns die Pflicht der Selbsterhaltung zwingt, kann es uns nicht hindern.

Politische Uebersicht

Stolp, 10 December 1901.

*** Kaiser Wilhelm jagt auch in Oberkassien mit gutem Erfolg. Am Montag war Se. Majestät Gast des Fürsten Pljß, nachdem er in den letzten Tagen der vergangenen Woche in Moskau und Neudel dem Waidwerk obgelegen. Auf der Fahrt von Moskau nach Neudel arbeitete der Monarch mit dem Vertreter des Auswärtigen Amtes, Gesandten v. Tschirsky. Ein Hohenzollernsprößling wird am 17. December wieder in die preussische Armee eintreten, nämlich Prinz Friedrich Sigismund, der älteste Sohn des Prinzen Friedrich Leopold, Schwagers und Vetters des Kaisers. Prinz Friedrich Sigismund wird an dem genannten Tage 10 Jahre alt und nach der Ueberlieferung als Leutnant in die Leibcompagnie des 1. Garde-Regiments in Potsdam eingereiht.

Reichskanzler Graf Bülow empfing in diesen Tagen den Marquis Ito, der in Berlin eingetroffen ist. Marquis Ito, der frühere Leiter der japanischen Regierung, besitzt großen Einfluß beim Mikado, dem Kaiser von Japan. Er ist eifrig bemüht, die Beziehungen zwischen Deutschland und Japan, besonders auch auf handelspolitischem Gebiet noch enger zu gestalten.

Die „Kleine Excellenz“, Altmeister v. Renzel, feierte am Sonntag seinen 86. Geburtstag. Er ist geistig und körperlich ungeschwächt rüstig und noch immer äußerst schaffensfreudig, ein Lebenskünstler und Berufskünstler zugleich. Der soeben zur Ausgabe gelangte

Reichsstat schließt also mit einem Fehlbetrag von 58,9 Millionen Mark. Mit Rücksicht auf die gleichfalls schwierige Finanzlage der Einzelstaaten hat es sich aber als eine politische Nothwendigkeit ergeben, den Betrag der thatsächlich zu tragenden ungedeckten Matrikularbeiträge (Beiträge der Einzelstaaten an das Reich), also des Mehrbetrages an Matrikularbeiträgen im Verhältnis zu den Ueberweisungen, nicht auf die volle Höhe von 58,9 Millionen festzusetzen. Die matrikularmäßigen Mehrbeträge in einer Höhe von 24 Millionen stellen sich nach der beigefügten Denkschrift als das Neueste der Leistungsfähigkeit jener Staaten dar. Es ist deshalb der Weg einer Zuschusselei beschritten, so daß sich ein Anleihebedarf von 182 Millionen Mark ergibt. Davon fallen 26 Millionen auf die einmaligen Ausgaben für die Besetzung in Ostasien. Wie in der Denkschrift ferner betont wird, verbot bei sämtlichen lächlichen Kosten, wie insbesondere bei den einmaligen Ausgaben, ein zu weitest Zurückweichen sich aus der socialpolitischen Erwägung, nicht durch eine zu knappe Bemessung der für Bauten und Beschaffungen erforderlichen Mittel zu einer Verschärfung der industriellen Stodung und der aus ihr hervorgehenden Arbeitslosigkeit beizutragen.

Unsere Industrie hat sich in Südafrika ein weites Feld erobert, dessen Bearbeitung allerdings durch den langwierigen Krieg unterbunden wurde. Inzwischen aber ist durch die Wieder-Inbetriebsetzung eines Theils der Minen in Witwatersrand eine Besserung der Geschäftslage eingetreten. Eine Bochumer Feldbahnfabrik hat einen größeren Auftrag in Höhe von 250000 Mark, den sie vor Ausbruch des Krieges erhalten, jetzt ausführen können. Eine andere Bochumer Firma hat die erste Kuhlantlage nach dem Kriegsbeginn in Südafrika hergestellt.

Die bei Staatsbauten, besonders Eisenbahnarbeiten beschäftigten galizischen Arbeiter in Pirschberg in Schlesiens sind zum größten Theil entlassen worden. Eine Antwort auf die Boylottierung deutscher Waaren von Seiten der galizischen Kaufmannschaft ist das nicht. Jedemfalls aber ist es recht und billig, daß der Staat in einer Zeit wie jetzt nach Möglichkeit dafür sorgt, daß zunächst die eigenen Landeskinde beschäftigt werden. — Was die Deutschenhege in Galizien anlangt, so hört der Wiener Berichterstatter der Köln. Btg. von zuverlässiger Seite, daß der Kaiser Franz Joseph sogleich bei Beginn der Hege seiner Mißbilligung derselben nach Lemberg hin in scharfer Weise hat Ausdruck geben lassen. — In Posen wurde der ehemalige Redacteur des Polenblattes „Praca“, v. Rakowski, wegen Verleumdung des früheren Staatssekretärs des Reichspostamts v. Rodzielski und wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Auf eine Abnahme der Großstadt sucht will man aus der Thatfache schließen, daß die Bevölkerung Berlins in den ersten neun Monaten dieses Jahres durch Zugang minus Abzug nur um 13 000 Köpfe gestiegen ist, während in demselben Zeitraum des Vorjahres dieser Zuwachs noch 36 000 betrug. „Wir würden es, bemerkt dazu das Organ des Bundes der Landwirthe, vom volkwirtschaftlichen und sozialpolitischen Standpunkt aus für hoch erfreulich halten, wenn diese Minderung der Großstadt such in unserem Volke weitere Fortschritte machen und in allen

Ein fertig gedeckter Tisch war von Visette und Madras, dem Diener, hereingetragen worden. Zwischen dem reichen Silber und dem Meißner Service prangten zwei große wunderbolle Diamantenkränze, in sehr alten, kostbaren Vasen.

Das war Thea zu Ehren. Odo erzählte Thea von seiner Absicht, eine neue Milchammer zu bauen, ein Thema, auf welches Frau Bindner mit Interesse einging: Wirtschaften war ja ihr Element.

Thea jedoch hatte nur ein zerstreutes Nähn für so etwas, und fand es abgeschmackt von Odo, sie mit so prosaischen Dingen, für welche sie gar kein Verständniß besaß, zu unterhalten.

Bald nach dem Abendbrot brachen die Schönheitsbesen Schwester auf. Odo hoffte nun auf ein ungefürtetes Plauder- und Kofekündchen mit Thea, allein diese schützte Reisemädeligkeit vor und zog sich auf ihr Zimmer zurück.

Sie und ihre Mutter waren in zwei nebeneinanderliegenden, durch eine Thür verbundenen Gemächern untergebracht.

Frau Bindner, wirklich abgesspannt von der Reife und den neuen Eindrücken, schlief alsbald den Schlaf des Gerechten, nachdem sie sich ihrer Tochter gegenüber in Lobeserhebungen über den freundlichen Empfang in Eimershort, der Liebeshäufigkeit des alten Herrn und seiner Schwester, das Familien Silber und das vornehme Abendessen erschöpfte.

Thea dagegen lag noch lange wach. Mit offenen Augen grübelte sie darüber nach, ob der Brautstahl ihr das bisher gebracht, was sie von ihm erhofft und erwartet. Sie hatte — daran zweifelte sie noch keinen Augenblick — Odo aus Neigung, die während des Briefwechsels in ihr aufgeleimt, ihr Jawort gegeben. Freilich hatten auch noch andere Erwägungen sie zu dem entscheidenden, ersten Schritt veranlaßt. In erster Linie stand hierbei der Wunsch, dem geistlöbenden Einerlei des kleinstädtischen Lebens entrückt zu werden. Dies war besonders gewichtig in die Waagschale gefallen, welche sich zu Odos Gunsten geneigt.

Doch obgleich der Zuschnitt in Eimershort dem mittelosen Mädchen imponiert, und der Gedanke, hier bald als Herrin walten zu können, sie gewissermaßen heraufschte, so schlich sich dennoch ein leises Behgefüh in ihr Herz, wenn sie an die ihr bevorstehende Trennung von ihren alten, guten Eltern dachte. Thea war eitel und genußsüchtig, ihre Selbstsucht war stark entwickelt, allein trotzdem war sie eine liebevolle Tochter. So peinlich ihr auch oft die beschränkten, engen Verhältnisse in ihrem Elternhause waren, nie wäre es ihr eingefallen, sich ihres alten

Rachdruck verboten.

Herzenstämpfe.

Roman von Hedda v. Schmid.

9. Fortsetzung.

Als Thea, ihre Hände aus denen Odos lösend, sich umwandte, sah sie eine kleine, feine Frauengestalt auf sich zukommen, die sie mit einem: „Willkommen, mein Herzenkind, Gott segne deinen Eingang!“ in die Arme zu schließen.

Es war Tante Buisse, welche Odo, dem die Mutter früh abgeben, erzogen, und die auch nach seiner Heirath im Hause geblieben, also eine Art Schwiegermutter für Thea abgegeben würde. Sie neigte sich über die weiße, schmale Hand; aus einem von Odo durchgezogenen Antlitz blickten zwei milde Frauenaugen auf sie nieder.

Thea fühlte sich durch den herzlichen Empfang der alten Tante gerührt. Doch diese Regung verflieg schnell, als Alfred den blonden Kopf vor ihr neigte und einige höfliche, nichts-sagende Worte sprach.

Diesem neuen Vetter war sie antipathisch, das sagte sich sofort, denn in dieser Beziehung war sie sehr feinkühlend. Neben Alfred stand eine hochgewachsene, junge Dame — Hedda — die garnicht danach aussah, als zähle sie erst siebenzehn Jahre und sei noch nicht einmal confirmirt.

Die Begrüßung zwischen den beiden jungen Mädchen fiel sehr förmlich aus. Thea stellte mit einem raschen prüfenden Blick fest, daß Hedda nicht besonders hübsch zu nennen sei.

Frau Bindner fühlte sich durch die ungewohnte Umgebung unwohl. Doch die anfängliche Belästigung der guten Dame durch ihre Junge ward wieder gelöst, als sie neben dem Betsessel des alten Herrn von Elmer saß und ihm auf seinen Wunsch den Beiden ihres Albrecht erzählte.

Das feine, durchgeistigte Gesicht schaute theilnehmend zu.

„Da ist Ihr armer Mann noch schlimmer dran als ich,“ sagte Frau Bindner,“ sagte der alte Herr mit seiner leisen, wohlwollend beruhenden Stimme, „ich kann mich zur Noth doch noch das Zimmer bewegen, wenn es auch schwer fällt. Und entführt mein Sohn dem tranken Mann den Sonnenstrahl des Hauses, der fortan unser altes Eimershort erhellten wird.“ Sein Auge suchte bei diesen Worten Thea, welche, mit plaudernd, in einer der breiten Fensterstühlen stand. Er winkte sie mit gütigem Lächeln heran.

Sie trat näher, ohne Odos Hand, welche sie mit der ihren umschlossen hielt, freizugeben.

„Mein liebes Kind,“ sprach der alte Herr, das Brautpaar mit zärtlichem Blick umfassend, „wie glücklich bin ich, daß mein Sohn ein Mädchen gefunden, das er von Herzen lieb hat, und das ihm mit ebensovoller Wärme zugehen ist.“

Fortwährend ruhten jetzt die alten Augen auf dem jungen, reizenden Gesicht, und unter diesem Blick senkte Thea die Wimpern.

Man hatte sich allgemein darüber gewundert, daß der alte Herr von Elmer die Verlobung seines einzigen Sohnes mit einer Bürgerlichen so ruhig, ja, mit einer so lebhaften Freude aufgenommen. Zum Glück war das Hausgesetz, daß das Majorat betraf, teract, daß es nicht nothwendig war, daß Odo eine Braut mit sechszehn Jahren heimführte.

Niemand wußte, daß der alte, hinfällige Mann, der jetzt, zum Schein wenigstens — denn die Bewirthschaftung der Güter lag ja seit Jahren ganz in Odos Händen — Majorats-herr war, als junger, flotter und lebensfroher Cavalier sein Herz an ein schönes Bürgermädchen gehängt, und daß er aus Gehorsam gegen seine Eltern dieser Liebe entlagt.

Später hatte er ein blondes, stattlich aussehendes und reiches Fräulein aus der Verwandtschaft seiner Mutter, welche aus Esthland gebürtig gewesen, geehrt, hatte seine Frau in der Folge auch recht lieb gewonnen, besonders dann, als sie ihm den kräftigen und blühenden Erben geboren.

Sein Sohn, sein Einziger, sollte vor dem gleichen Geschick bewahrt werden: Er sollte frei nach seinem Herzen wählen dürfen — so hatte sich der alte Herr gelobt.

Daß Odos Wahl keine unwürdige sein werde, dafür glaubte er in dem lauterem, ehrenhaften Charakter des jungen Mannes eine Bürgschaft zu finden. Das junge Mädchen, das Odo ihm mit der Bitte, es als Tochter zu segnen, zuführen würde, sollte ihm als solche willkommen sein.

Durch Theas liebliche, bestrickende Erscheinung war nun auch das letzte Vorurtheil gegen die bürgerliche Schwiegertochter, welches er vielleicht doch noch halb unbewußt in den geheimsten Falten seiner Seele gehegt, enträtet.

Mit überwallendem Gefühl hatte er bei der ersten Begrüßung die Braut seines Sohnes, der er ritterlich, wenn auch sehr mißsam, einige Schritte entgegengegangen, in seine Arme geschlossen, einen Segenswunsch über dem dunklen Köpfelein murmelt.

Nun saß man beim Thee, der um fünf im Zimmer des alten Herrn gereicht wurde.

Großstädten fühlbar werden sollte. Dadurch würde neben allen anderen Vorteilen auch eine wirksame Abhilfe gegen die Wohnungsnot geschaffen werden. Eine gerechtere Verteilung des nationalen Arbeit in Stadt und Land zu gewährenden Zollschutzes müßte auch in diesem Sinne sehr segensreich wirken, indem sie die bemerkbar werdende Reaktion bei der Großstadtsucht kräftig unterstützen würde.

England und Transvaal. Die englische Regierung und ihre Organe haben sich in letzter Zeit in den Mitteilungen und Andeutungen darüber, daß die Boeren nichts schneller als den Frieden um jeden Preis herbeiwünschten, nicht genug thun können. Wir haben dem gegenüber schon wiederholt festgestellt können, daß es nicht an dem ist, sondern daß die Feindseligkeiten für absehbare Zeit sicher noch fortauern werden. Als Beweis dafür sieht man auch in England die Meldung der Londoner „Times“ an, daß englische Agenten im Westen Nordamerikas alle Anstrengungen machen, um dort möglichst zahlreiche Pferde und Maultiere für Südafrika anzukaufen. Acht große englische Transportdampfer erwarten die kostbare Ladung, um sie schleunigst nach Capstadt zu führen. Daß Präsident Roosevelt diese Verletzung des Völkerrechts ohne Weiteres gestattet, zeigt allerdings auch, daß die Amerikaner das Recht dem Vorteil nachstellen. Offiziell geben sie den Boeren Recht, und hinten herum scheuen sie sich nicht, um ein Geschäft zu machen, die Neutralität in schönster Weise zu brechen. Kommen die amerikanischen Pferde und Maultiere in der Capetonie an, dann bringen es die Boeren vielleicht wieder fertig, wie sie es schon so oft gethan, das werthvolle Material in ihre Hände zu bringen, und die Engländer haben das Nachsehen. Präsident Krüger wird im Uebrigen auch nicht müde die freierfundenen Friedensgerichte der Engländer immer aufs Neue als das zu bezeichnen, was sie in Wirklichkeit sind. Im Uebrigen bezeugt der greise Präsident, daß alle maßgebenden Burghers in der Behandlung der Kriegssfrage einer Meinung seien und daß die Boerendelegierten in Europa keine einzige Maßnahme trafen, ohne vorher die Willensmeinung der Boerenführer in Südafrika einzuholen, und umgekehrt. — Im holländischen Parlament ist der Boerenkrieg Ende voriger Woche zur Sprache gekommen; es ist in der Debatte manches gute und kräftige Wort gesagt worden; an der Lage in Südafrika wird dadurch freilich nichts geändert.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 9. December 1901.

Unerhofft kommt oft. Dieses Sprichwort paßte auch auf die Montagssitzung des Reichstags. Es sollte die Anfrage betreffend Veteranen - Fürsorge erledigt werden. Präsident Graf Vossler teilte jedoch zu Beginn der Sitzung mit, daß Staatssekretär von Tschelmann, der die Anfrage beantworten sollte, an der Influenza erkrankt sei; in Folge dessen mußte die Interpellation von der Tagesordnung abgesetzt werden, und das Haus legte die erste Lesung des Zolltarifs fort. Abg. Deumer (nl.) meinte, die Vorlage sei in manchen Sähen noch nicht ausreichend in anderen zu hoch. Ueber die Mindestsätze für Getreide gingen die Meinungen seiner Freunde auseinander. Ein Theil könne in der Versicherung vom Bundesratstische aus, daß auch auf der Grundfrage von Mindestsätzen Handelsverträge zu Stande kommen können, nicht viel mehr als eine bloße Redewendung erblicken und erwarte nähere Mittheilungen der Regierung in der Commission. Abg. Köfide (Bd. d. Landw.) erklärte, daß der 5 Mark-Holl durchaus ungenügend sei; es müsse endlich einmal geschehen, was nötig sei. Nachdem Abg. Beck (Str.) für die Vorlage gesprochen, wurde ein offenbar mit Rücksicht auf die Leere des Hauses gestellter Verlagsantrag angenommen. Dienstag: Polen-Anfrage.

Stadt. Kreis. Prodig.

Der Abdruck aller durch Correspondenzen aus Originalartikeln gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Neb. Stolp, 10. December 1901.

— ? Feuer. In der Nacht vom 5. auf den 6. December ist durch Herabfallen von Feuerheulen aus dem Schulofen ein bedeutender Schaden an dem Schulzimmer der Schule zu Wollin entstanden. Nähere Details fehlen noch.

— Geschäftsleute, laßt eure Forderungen nicht verjähren! Dieser Ruf muß jetzt wieder am Jahreschluss erschallen. Für bestimmte Forderungen besteht eine kurze Verjährungsfrist von 2 beziehungsweise 4 Jahren. Zu jenem gehören u. A. nach § 196 des bürgerlichen Gesetzbuchs die Ansprüche 1. der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und Kunstgewerbetreibenden mit Einschluß der Auslagen es sei denn, daß die Leistung für den Gewerbetrieb des Schuldners erfolgt; 2. derjenigen, welche Land- und Forstwirtschaft betreiben, für Lieferung ihrer Erzeugnisse in den Haushalt des Schuld-

hinzulügen Vaters, ihrer braven und treuen Mutter, die sie, ihr einziges, geliebtes Kind, nach bestem Wissen und Versehen erzogen, zu schämen.

Zunächst, nach bestem Wissen und Versehen. . . Und doch hatte Frau Bindner, stolz auf ihre schöne Tochter, die schon als Baby reizend gewesen, durch stetes Bewandern den Keim zur Eitelkeit und Hoffahrt in Theas Gemüth gelegt.

Thea trennt die Arme über ihrem Kopf und träumt von einer Zeit, wo das stille Herrenhaus der Sammelplatz der Nachbarschaft sein wird, wo sie tonangebend herrscht, sie, die schöne Frau von Elmer.

Alles huldigt ihr in den Kreisen, in welche sie ihr Gatte eingeführt, alles beugt sich ihrer Lebenswürdigkeit und Schönheit — auch Alfred von Elmer, der sich jetzt nur aus Rücksicht für Ddo zuvorkommend gegen sie zeigt.

Zu einer sächlichen Reisefreundschaft war sie ihm gut genug! Damals auf dem Bahnhof ihrer Vaterstadt hatte er sich ohne Bögen zu ihrem Ritter aufgeworfen. Nun aber betrachtete er sie gewissermaßen als einen Eindringling in seine Familie.

Thea träumte und wachte noch bis nach Mitternacht Unterdessen begab sich im Hause alles zur Ruhe.

Der alte Herr von Elmer ließ sich von seinem Vorleser, der zugleich sein Krankenwärter war — ein stiller Mensch in mittleren Jahren — in den Schlaf lesen. In Tante Luisens freundlichem Gemach saß Ddo auf einem niederen Schemel zu Füßen der alten Dame und plauderte von seinem Stück.

Tante Luise strich sonst mit der schmalen, wellen Hand über Ddos Scheitel und murmelte:

„Mein Junge, mein lieber, lieber Junge — Gott segne Dich und Deine Wahl!“

(Fortsetzung folgt.)

ners; 3. Forderungen der Gastwirthe für Wohnung und Beköstigung, einschließlich der Anlagens; 4. Forderungen der Privatdienst Angetretten. In 4 Jahren verjähren die Forderungen auf Zinsen und Unterhaltungsbeiträge. Die Verjährungsfrist endet mit dem Ablauf des 2. bzw. 4. Kalenderjahres seit Entstehung der Forderungen. Jede im Jahre 1899 entstandene Forderung eines Handwerkers kann also nach dem 1. Januar nicht mehr geltend gemacht werden. Jede Anerkennung, zum Beispiel eine Theilzahlung, unterbricht die Verjährung. Sie kann auch durch Zustellung eines Zahlungsbefehls unterbrochen werden.

— In den Anweisungen und Quittungen der Invalidenbezüge werden vom 1. Januar ab neue Formulare zur Einführung gelangen. Für sämtliche Anweisungen und Quittungen kommt farbiges Papier zur Verwendung, und zwar für Altersrenten hellbraunes, für Invalidenrenten hellgelbes, für Krankrenten hellblaues und für Wegfallanweisungen, wie bisher, hellrothes. Die Quittungen-Formulare werden in der Größe eines Viertelbogens und in der Farbe der entsprechenden Anweisung hergestellt. Die bisherige Bezeichnung der Rentenart am Kopfe der Formulare ist bei den Altersrenten durch den großen Buchstaben A, bei Invalidenrenten durch J, bei Krankrenten durch K, bei Beitragsrückstellungen durch E ersetzt worden.

Wütow, 7. December. Die Stadtverordneten hielten nach dem „Wütower Anzeiger“ gestern Sitzung ab. Es wurde als hauptsächlichste Vorlage die Einführung der Grundstücks-Verkaufs-Steuer mit 8 gegen 7 Stimmen angenommen. Es wird also bei kommenden Verkäufen von Immobilien für die Folge einhalb Procent Steuer an die Stadt zu zahlen sein. — Ferner ist beschlossen worden, im nächsten Jahre zur Zeit der Stadtverordneten-Ergänzungswahlen 6 Stadtverordnete mehr zu wählen.

Die neuen Verordnungen für die höheren Lehranstalten.

Vom 1. Januar 1902 treten bekanntlich veränderte Normen über das Auftraten der Schüler in den höheren Lehranstalten in Kraft, die nicht unwesentlich von den bisherigen Vorschriften abweichen, und alle Anordnungen, nach denen bis dahin bei der Verlegung in den verschiedenen preussischen Provinzen zu verfahren war, außer Geltung setzen. Da die einschlägigen Bestimmungen für weitere Kreise von Interesse sind, geben wir sie nachstehend wörtlich wieder:

§ 1. Die Unterlagen für die Berufung bilden die im Laufe des Schuljahres abgegebenen Urtheile und Zeugnisse der Lehrer, insbesondere aber das Zeugnis am Schlusse des Schuljahres.

§ 2. Dem Director ist es unternommen die Unterlagen nach durch mündliche Befragung und nöthigenfalls auch durch schriftliche Arbeiten zu vervollständigen. Diese Ergänzung der Urtheile an bildet bei der Verlegung nach Obersecunda die Regel, von der nur in ganz unüblichen Fällen abgesehen werden darf.

§ 3. In den Zeugnissen ist es zulässig, zwischen den einzelnen Zweigen eines Faches (z. B. Grammatik und Declination, sowie mündlichen und schriftlichen Leistungen) zu unterscheiden; zum Schluss muß aber das Urtheil für jedes Fach in einem der Predicats: 1. Sehr gut 2. Gut, 3. Genügend, 4. Mangelhaft, 5. Unzulänglich, zusammengefaßt werden.

§ 4. Im allgemeinen ist die Beurteilung der Schüler in den verbindlichen wissenschaftlichen Unterrichtsfächern der Klasse als erforderlich für die Verlegung anzusehen. Ueber mangelhafte und ungenügende Leistungen in dem einen oder anderen Fache kann hinweggesehen werden, wenn nach dem Urtheile der Lehrer die Persönlichkeit und das Streben des Schülers seine Gesamtleistung, bei deren Beurteilung auch auf die Leistungen in den verbindlichen nichtwissenschaftlichen Unterrichtsfächern entsprechende Rücksicht genommen werden kann, gewährleistet, und wenn angenommen werden darf, daß der Schüler auf der nächstfolgenden Stufe das Fehlende nachholen kann. In dem Urtheile ist die Verlegung nicht statthaft, wenn ein Schüler in einem Hauptfache das Predicat „Unzulänglich“ erhalten hat und dieser Ausfall nicht durch mindestens „Sehr gut“ in einem anderen Hauptfache ausgleicht. Als Hauptfächer sind anzusehen:

a. für das Gymnasium: Deutsch, Lateinisch, Griechisch und Mathematik (Arithmetik).

b. für das Realgymnasium: Deutsch, Lateinisch, Französisch, Englisch und Mathematik.

c. für die Real- und Oberrealschule: Deutsch, Französisch, Englisch, Mathematik und in den oberen Klassen Naturwissenschaften.

§ 5. Unzulässig ist es, Schüler unter der Bedingung zu verlegen, daß sie am Anfange des neuen Schuljahres eine Nachprüfung bestanden. Dagegen ist statthaft, bei Schülern, die verlegt werden, obwohl ihre Leistungen in einzelnen Fächern zu wünschen übrig lassen, in das Zeugnis den Vermerk aufzunehmen, daß sie sich ernstlich zu bemühen haben, die Mängel in diesen Fächern im Laufe des nächsten Jahres zu beseitigen, widrigenfalls ihre Verlegung in die nächsthöhere Klasse nicht erfolgen könne.

§ 6. Inwiefern auf außergewöhnliche Verhältnisse, die sich hemmend bei der Entwicklung eines Schülers geltend machen, z. B. längere Krankheit, Anstaltswechsel innerhalb des Schuljahres, bei der Verlegung Rücksicht zu nehmen ist, bleibt dem pflichtmäßigen Ermessen des Directors und der Lehrer überlassen.

§ 7. In den Verhandlungen über die Verlegung der Schüler treten die Lehrer klassenweise unter dem Vorsitz des Directors zusammen. Der Ordinarius schlägt vor, welche Schüler zu verlegen, welche zurückzuhalten sind; die übrigen Lehrer der Klasse geben ihr Urtheil ab, für welches jedoch immer die Gesamtheit der Unterlagen maßgebend sein muß. Ergibt sich über die Frage der Verlegung oder Nichtverlegung eine Meinungsverschiedenheit unter den an der Conferenz theilnehmenden Lehrern, so bleibt es dem Director überlassen, nach der Lage des Falles entweder selbst zu entscheiden oder die Sache dem königlichen Provinzial-Schulcollegium zur Entscheidung vorzutragen.

§ 8. Solche Schüler, denen auch nach zweijährigem Aufenthalt in derselben Klasse die Verlegung nicht hat zugehen können, haben die Anstalt zu verlassen, wenn nach dem einmüthigen Urtheile ihrer Lehrer und des Directes ein längeres Verweilen auf ihr nutzlos sein würde. Doch ist es für eine derartige, nicht als Strafe anzusehende Maßnahme erforderlich, daß den Eltern oder deren Stellvertretern mindestens ein Vierteljahr zuvor eine darauf bezügliche Nachricht gegeben worden ist.

§ 9. Solche Schüler, welche ohne in die nächsthöhere Klasse verlegt zu sein, die Schule verlassen haben, dürfen vor Ablauf eines Semesters in eine höhere Klasse nicht aufgenommen werden, als das beizubringende Abgangszugzeug ausreicht. Bei der Aufnahmeprüfung ist also dann nicht nur der anfängliche Standpunkt der neuen Klasse, sondern auch das zur Zeit der Prüfung bereits erdachte Pensum derselben maßgebend. Erfolgt die erneute Anmeldung bei derselben Anstalt, welche der Schüler verlassen hatte, so ist vor der Aufnahmeprüfung unter Darlegung der besonderen Verhältnisse die Genehmigung des Provinzial-Schulcollegiums einzuholen.

Wüthertisch

— Den in dem aufreibenden Erwerbsleben unserer Tage mitten drin stehenden modernen Kulturmenschen wird ein Aufsatz über Arbeit und Ermüdung, den wir in dem neuesten (6.) Hefte der illustrierten Zeitschrift „Zur guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W., Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.) finden, lebhaft interessieren. Das einen jeden angehende Thema wird von Dr. E. S. Epstein in populärer Form und praktisch nutzvoller Weise anregend und belehrend behandelt. In Paul W. Greubing lernen wir in demselben Hefte einen gefühlvollen Poeten, Kenner und Schilderer seiner Tiroler Heimath kennen. Seine kleine Skizze aus dem Stubathale „Die Surter und Wasser“ verdient die Aufmerksamkeit aller Freunde des Volkslebens im deutsch-österreichischen Hochgebirge. Der erzählende Theil des Heftes ist wie immer ein Reicher und mannigfaltiger. Elisabeth Meyer-Försters Roman „Die hohe Schule“ und Ph. Wengerhoffs Erzählung „Uebers Ziel hinaus“ fesseln den Leser noch wie vor durch spannende Handlung und treffende Charakteristik. Eine heitere Geschichte aus dem Leben zweier junger Offi-

ziers erzählt Alwin Kömer unter dem Titel „Fegfeuer“ in der diesem Schriftsteller eigenen humorvollen Art. Von den zahlreichen und hübschen Illustrationen dieses Heftes seien das historisch interessante Gemälde A. Gattis „Franklin in Versailles“ und das geographisch nicht weniger eigenartige „Wasserfall in Aiden“ genannt. Dem Freunde des Genrebildes wird durch J. Kuppens reizende „Fächer-sprache“, und Karl Gebharts „In der Rüstkammer“ Rechnung getragen. Ein Aufsatz mit zahlreichen Illustrationen „Der Verein für wirtschaftliche Fachschulen auf dem Lande“ dient dem praktischen Bedürfnisse der Vervollkommnung der Mädchenerziehung in hohem Maße. Zwei prächtige Kunstbeilagen: E. Comoy, „Nesthäkchens Spielkamera“ und G. van der Straeten, „Das Lied“, schmücken das Heft. Reich wie immer ist die Beilage „Für unsere Frauen“, über alles Neue orientierend die illustrierte Chronik der Zeitgeschichte. Als Gratisbeilage ist schließlich auch diesmal die Fortsetzung von Hebbels „Nidelungen“ beigegeben.

— In jener vornehmen Ausstattung, welche der Verlag von Carl Krabbe in Stuttgart seinen illustrierten Ausgaben von Schriften bedeutender deutscher Autoren verleiht, liegt ein neuer Band von Richard Volz vor: „Der Abonnis von Molarathal und andere Novellen.“ (Hilf.) Alle drei Erzählungen, die der Band enthält, bewegen sich auf italienischem Boden, doch tragen sie nicht düsteren Charakter, wie dies häufig bei den römischen Geschichten des Dichters der Fall ist, sondern lassen vielmehr den Humor walten, der allerdings in der Titelnovelle, die von der schweren Enttäuschung einer amerikanischen Millionärstochter berichtet, einen bitteren Beigeschmack hat. Fröhliche Laune ist dagegen das Gepräge der beiden anderen Hefchen, die lustige Einblicke in den italienischen Volkscharakter gewähren.

Allerlei

— Der Kaiser als Scatspieler. In einem launigen Feuilleton schildert Eugen Kosla in der „Pres. Bg.“ den Kaiser am Scattisch. Der Kaiser spielt demnach nie höher, als einen Pfennig pro Point, so daß besonders große Verluste am Scattisch des Kaisers unmöglich sind, und es schon zu den Seltenheiten gehört, wenn einmal ein Spieler 20 Mk. verliert. Dies passierte jedoch einmal dem durch seinen Bis bekanntem Rechtsanwalt Hagemann aus Leipzig, der vor ein paar Jahren die Ehre genoss, mit dem Kaiser am Scattisch sitzen zu dürfen. Der Kaiser war damals Jagdgast des Amtsraths von Diez-Darby, und als Abends Scat gespielt wurde, sah der Rechtsanwalt so im Bock, daß er schließlich etwa 20 Mk. verloren hatte. Da entfuhr ihm denn die bekannte Scattspielerredensart: „Hier ist man ja wahrhaftig unter die Räuber gerathen!“ Alles lachte, und der Kaiser nicht am wenigsten. Als dann aber der Kaiser ein Jahr später wieder bei Herr v. Diez als Jagdgast weilte, bat er den Gastgeber vorher, daß auch der damals „ausgeraubte“ Rechtsanwalt wieder geladen würde, und als er diesen dann erblickte ging der Monarch sofort auf ihn zu und überreichte ihm mit den Worten: „Von den Räubern zurück!“ ein in Brillanten gefaßtes Zwanzigmärkstück.

— In den Militärwerkstätten zu Spandau sind nach dem „Berliner Tageblatt“ Durchstechereien entbedt worden. Ein Meister des Feuerwerks-Laboratoriums soll diese Durchstechereien im Einverständnis mit einem Angestellten einer Berliner Metallwarenfabrik begangen haben. Angeblich sind dem Feuerwerks-Laboratorium 20 000 Zündholz zu wenig geliefert, aber in Rechnung gestellt worden. — Nach einer Meldung aus Wien wurde der Zuderbädergehilfe Müller aus Ostpreußen vom Schwurgericht in Rovereto einstimmig des Mordmordes an dem Landrichter Dr. Badenburger aus Mannheim in Baden für schuldig erkannt und zum Tode durch den Strang verurtheilt. Der Mord geschah bekanntlich auf offener Landstraße. — Der Mordmörder Stambulow's des großen Bulgariens Staatsmannes soll in Sofia verhaftet worden sein. Es ist der Makedonier Chalju, der f. Zt. zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt wurde, den man aber hatte entfliehen lassen. — Lokomotivführer Bauer aus Strassburg, der Führer des Schnellzuges Basel-Berlin, der im Mai in Ludwigshafen bei der Ankunft aus der Bahnhofshalle in den Winterhafen hinausfuhr, wurde soeben wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahnzuges und fahrlässiger Tödtung zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Der Reservistenstod. Ein Reservist war auf dem Bezirkskommando zu Osnabrück in Hannover mit einem Stajerstod erschienen, trotzdem es ausdrücklich verboten ist, Stöcke mitzubringen. Dem Befehl des Bezirksfeldwebels, den Stod herauszubringen, leistete der Mann nicht Folge, weshalb er wegen Gehorsamsverweigerung vom Kriegsgericht zu 2 1/2 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Das Oberkriegsgericht hat das Urtheil bestätigt. — Das Kriegsgericht in Berden a. d. Aller verurtheilte die Offiziere v. Säulgen und v. Raupers vom 26. Feldartillerieregiment wegen Pistolenduell, das bei dreimaligem Kugelwechsel unblutig verlief, zu je 2 Monaten Festung.

— „Mensch, das ist mir neu.“ Unlängst wurde berichtet, daß in Hagenau im Elsaß ein Offiziersbursche die Rollen verwechselt und sich als Offizier aufgespielt habe. Der Betreffende, ein Pole, ist jetzt vom Kriegsgericht zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt worden. Die Streiche des Polen waren ganz drohlicher Art. Er begann seine „Offizierslaufbahn“ damit, daß er Abends nach dem Zapfenstreich, bekleidet mit Mantel und Mütze seines Herrn, eines Oberstleutnants, und umgürtet mit dessen Schwert, stolz durch die Straßen der Stadt wanderte. Unteroffiziere, die er dabei auf Viebespfaden antraf, nahmen vor ihm schleunigst Reißaus, und das gerade stehende des Wollschens Rath. Eines Tages aber hatte allzu reichlicher Alkoholgenuss den Wagemuth des Unternehmungslustigen derart gesteigert, daß das Verhängniß nahe. Der falsche Oberstleutnant revidierte Abends zunächst die Wache der Infanterielafarne und nahm Ehrenbezeugungen und Meldungen huldvoll entgegen, rüffelte auch einzelne Leute wegen schlechter Haltung ganz gewaltig ab. In der Dragonerkafarne wiederholte sich derselbe Vorgang ab. Auf dem Wege zur Artillerielafarne begegnete der „Herr Oberstleutnant“ einem Artillerie-Vicewachmeister, den er um seine Urlaubskarte fragte. Der Angeredete berief sich darauf, daß er als Träger eines Offiziersfahls stets Nachtlund habe. „Mensch, das ist mir neu“, antwortete der Pole und stieß den Säbel seines Oberstleutnants stolz vor sich hin, „hier, das ist ein Offiziersfahel!“ Der „Vize“ mußte mit zur Wache. Dort wurde der Wachthabende angehaucht, und der „Vize“ wegen Nichtstillstehens sogar thätlich angegriffen. Endlich aber schätzten die Gemäßigten durch die wüthende Redensart die „Vorgefetzten“: „Mensch, wie kommen Sie mir vor, was Sie

ich mit Ihnen anfangen? Veracht. Zugleich bemerkte der Wachbende die unter dem Offiziermantel hervorspringenden Köpfe einer Livreehose. Nun folgte die Katastrophe. Der Regimentsadjutant kam, begrüßte ironisch den Kameraden, und die Abführung des jetzt geknickten Polen zum Militär-Arresthaus bildete den wirkungsvollen Schluß des Lustspiels.

Blutrothe. Als sich am 3. December der Pfarrer Monsignore Giuseppe Virgi in der Sakristei der Klosterkirche von Santa Chiara zu Castrogiovanni (Sicilien) zur Messe vorbereitete, wurde er von dem 33jährigen Sakristan Gaetano Lormine durch drei Stiche mit einem Schusterknip erdolcht. Der Mörder stellte sich selbst der Carabinieri. Ein Verwandter des Pfarrers hatte vor Jahren in einem Kaufhandel einen Lormine erschossen und war flüchtig geworden. Gaetano Lormine wollte nach dem sicilianischen Brauche der Vendetta, die Blutschuld des Mächtigen zu rächen. Er nahm als Sakristan in der Kirche Santa Chiara Dienste, um so in der Nähe Monsignore Virgis zu sein, der in dem Kirchendiener den fürchtbaren Feind nicht ahnte. Wegen eines geringfügigen Anlasses brach er den Streit mit dem Pfarrer vom Baun und erstach ihn.

Wlauderrede.

Humoristisches Allerlei von unsern Frauen. Einen Sport liebt jede junge Dame: den Ringkampf. — Zum Schmieden des Glückes ist Gold besser als Eisen. Der Fächer ist die spanische Waud der Liebe. — Ein Kuß wirkt wie die Sonne: er bringt das Eis zum Schmelzen. — Verliebtheit ist ein Brennglas der Gedanken, es vereinigt sie sämtlich auf ein und denselben Punkt. — Die beste Vertheidigungswaffe der Frau ist die Zähne, die beste Angriffswaffe ein Lächeln. — Das Frauenalter ist eine Uhr, die in der Jugend immer vor- und im Alter immer nachgeht. — Nach der Ansicht der Frauen ist der verwerflichste Stolz — der Hagestolz. Die Erde ist in den meisten Sprachen weiblichen Geschlechtes, und das ist vollkommen recht, weil man doch nie dahinter kommen kann wie alt sie eigentlich ist. — Ein junges Mädchen betrachtet einen verheirateten Mann wie ein Lotterielos nach der Ziehung. — Ist es nicht sonderbar, daß kleine Mädchen auf dem Arme, größere meistens auf den Händen getragen werden? Der Staat, der die Männer beschäftigt, hat geographische Grenzen, der Staat aber, den die Frauen machen ist grenzenlos — Die Ballkönigin besitzt nicht immer den größten Ballstaat. — Frauenthränen sind der equidante Regen, der die Modebazar zur Blüthe bringt. — Wenn ein junger Mann sagt, ein junges Mädchen hätte kein Herz, so ist immer anzunehmen, sie habe keines. — Mit den Zähnen ist es wie mit den Frauen: sie machen Schmerzen, bis man sie bekommt, sie machen Schmerzen, wenn man sie hat, und machen erst recht Schmerzen, wenn sie uns verlassen.

Neue Nachrichten

Pleß, 9. December. Der Kaiser mit Gefolge traf Mittags 12 1/2 Uhr ein. Zum Empfang waren der Fürst Pleß, der Landrath v. Gehling u. s. w. anwesend. Kriegervereine und Schüler der Fürstenschule bildeten Spalier. Nach kurzer herzlicher Begrüßung begab sich der Kaiser mit dem Fürsten im offenen Wagen unter Furchrufen der Menge ins Schloß, woselbst er von der Fürstin und den bereits vorher eingetroffenen Gästen begrüßt wurde. Heute fanden keine Jagden statt.

Ein Nachspiel zu dem königlichen Prozeß beschäftigte heute das hiesige Landgericht. Der Rechtsanwalt Sonnenfeld wurde wegen Beleidigung des ersten Staatsanwalts Schweigger zu 300 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 1000 Mk. beantragt.

Der hiesige Vertreter der „Leipz. N. Nachr.“, Dr. Loman, hat abermals einen Strafantrag gegen die „Köln. Btg.“ wegen Beleidigung gestellt.

Bosen, 9. December. Ueber Excesse der polnischen Kirchenbesucher in Inowrazlaw cursiren übertriebene Gerüchte. Thatsache ist, daß ein Einschreiten der Polizei mit blanker Waffe nöthig war. Die Excedenten wurden verhaftet. Auch amtlicherseits werden die Nachrichten über die Ausschreitungen als

übertrieben bezeichnet. Namentlich entbehrt der Vorfall jedes politischen Charakters.

Leipzig, 9. December. Vom Rector der Universität Leipzig wurde durch Anschlag veröffentlicht, daß auf Grund einer Verordnung des Kultusministeriums das Reisezeugniß von russischen Mädchen-Gymnasien ausnahmslos nicht mehr als genügende Grundlage für die Erlangung des Hörscheines der hiesigen Universität angesehen wird.

Telegramme der „Stolper Post.“

Berlin, 10. December. (Wolffs Bureau.) Amtliche deutsche Meldung aus Peking: In Tientsin erschoss angeblich in einem als Amok bekannten Anfall von Rajerei ein Mann des 4. indischen Pundshab-Regiments 2 Mann seines eigenen Regiments. Der Angreifer brang sodann in das Proviantamt der deutschen Brigade ein und gab mehrere Schüsse ab. Der Kontrolleur Ehler wurde tödtlich getroffen, 2 Mann schwer, 1 leicht verletzt. Hierauf wurde der Angreifer von dem deutschen Wachtposten niedergeschossen.

Christiania, 10. December. (Wolffs Bureau.) Zu Ehren des Prinzen Heinrich fand gestern Nachmittag im Schlosse Salatafel von 120 Gedecken statt. Während derselben trank der König auf Kaiser Wilhelm, worauf Prinz Heinrich ein Hoch auf König Oscar ausbrachte.

London, 10. December. (Wolffs Bureau.) Nach Meldungen aus Prätoria hat Denet bei Heilbronn mit 2000 Mann den Oberst Nelson beinahe eingeschlossen. Nelson wurde durch Oberst Wellington wieder befreit.

Erfolg wirkt überzeugend.

Wenn sich nachstehende Personen zur Aufgabe machen, Ihre Mitmenschen auf ein Mittel aufmerksam zu machen, so ist dieses nicht nur ein Beweis von Ueberzeugung, sondern auch von Dankbarkeit.

Ich, Therese Stadler, in Mitterscheyern, Post Pfaffenhofen a. Jlm, litt 6 Jahre lang an heiligem Magen- und Darmleiden, und konsultierte immerwährend den Arzt, welcher mir jedoch alle Hilfe versagte, da mir nicht ganz zu helfen sei. Nun wandte ich mich zu Warners Safe Cure. Nach einer Flasche bemerkte ich schon, daß ich mehr Appetit bekam, der Magen wurde kräftiger und die Schmerzen in dem Darm wurden leichter. Ich nahm drei und eine halbe Flasche, dann war ich vollständig gesund. Aus der Erfahrung meiner langen Krankheit habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß Warners Safe Cure für solche Leiden das beste Heilmittel ist. Es bleibt für immer mein Hausmittel.

Johann Krüger, Uderbürger in Polzin i. Pom., schreibt: Ich litt an Magenschwäche, so daß ich die Speisen nicht vertragen konnte. Ich ließ mir deshalb eine Flasche Warners Safe Cure schicken. Nach dem Gebrauch traten bei mir nach achtägiger Zeit keine Magenbeschwerden mehr ein und kann ich sämtliche Speisen vertragen. Zum Schluß will ich noch bemerken, daß die mir von Aerzten verordneten Medikamente wohl theilweise ihren Zweck erfüllten, aber nicht von Bestand waren. Letzteres ist doch gerade die Hauptsache.

Warners Safe Cure ist zu beziehen von: Raths- und Böwen-Apothek Stargard. — Kgl. priv. Apotheke P. Diemitz in Schivelbein i. Pom. — Haupt-Depot. Pelikan-Apothek in Stettin.

Marktberichte

Getreidepreisnotirungskelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 9. December 1901 wurden nachstehenden Bezirken:

Stolz: Weizen 175, Roggen 134-142, Gerste —, Hafer 135 bis 140, Kartoffeln 36-40 Mk.

Rolberg: Weizen 172, Roggen 140, Gerste 135, Hafer 140, Kartoffeln 40-42 Mk.

Kauzard: Weizen —, Roggen 132 1/2-145, Gerste —, Hafer 132 bis 146, Kartoffeln 26-30 Mk.

Stettin: Weizen 162-176, Sommerweizen 176, Roggen 140-148, Gerste 130-133, Hafer 140-152, Kartoffeln 26-30 Mk.

Platz Anklam: Weizen 171-172, Roggen 142-150, Gerste 127 bis 130, Hafer 130-143, Kartoffeln 22-26, Hülsen — Mk.

Stralsund: Weizen —, Sommerweizen —, Roggen —, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln 30, Weindorfer — Mk.

Platz Stettin nach Ermittlung: Weizen 176, Sommerweizen —, Roggen 146, Hafer 146, Kartoffeln 171, Roggen 142, Gerste 127, Hafer 143, Kartoffeln — Mk.

Platz Danzig: Weizen 175-182, Roggen 140, Gerste 125-132, Hafer 146-156, Kartoffeln — Mk.

Platz Berlin nach Ermittlung: Weizen 173, Roggen 145, Gerste —, Hafer 150, Kartoffeln — Mk.

Weltmarktpreise.

Es wurden gezahlt in Berlin in Mark per Tonne incl. Fracht, Zoll und Spesen: Weizen 180,75, Winterweizen 180,—, Udeffa Weizen 168,50, Riga Weizen 169,75, Winter Roggen 162,75, Udeffa Roggen 142,25, Riga Roggen 148,50 u. s. w.

Börsenberichte.

Stettin, 9. December. Wetter: Regnerisch. Barometer 747. Thermometer + 6 Grad. Wind: W.

Für Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Hülsen waren zuverlässige Notirungen nicht zu ermitteln.

Kartoffelmehl prima loco und pr. December pr 100 Rilo incl. Säde 14,50 Mk. Br.

Berlin, 9. December. Producenten-Vörse. (Officielle Cour.) Weizen pr. December 169,75 pr. Mai 171,75, pr. Juli 172,25, Roggen pr. December 143,75, pr. Mai 147,75, pr. Juli —, Hafer pr. December —, pr. Mai 155,25, Mais pr. December —, pr. Mai 126,—, Hülsen pr. December 56,70 pr. Mai 53,70, Spiritus 70er loco ohne Faß 32,—, Spiritus 50er ohne Faß —.

Berliner Fondsbörse vom 9. December.

Preuß. Centr.-Bod.	9	158,80	bj	Pomm. Pfandbriefe 3 1/2	97,80	⊖
Pom. Hypoth.-Bank	7	11,90	bj	Dfpreussische	3	87,—
Reichsbank	10 1/2	152,50	bj	Pomm. Hypothelb.	3 1/2	97,75
Disk. Command.	10	178,40	bj	do. 5 6 (tz. neue)	4	—
Deutsche Bank	11	200,—	⊖	Stettiner Nat.-Op.	4	79,75
Df. Reichsanleihe	3 1/2	100,00	⊖	poth.-Gd.-Gesellsch.	—	—
„	3	90,20	bj	do. (tz. 110)	4 1/2	—
„	3 1/2	100,00	bj	do. (tz. 100)	4	—
„	3	90,20	bj	Ungar. Goldrente	4	100,10
„	3 1/2	—	—	Deherr. Goldrente	4	—

Staats-Schuldssch.

Reichsbank

Souverains per Stück	20,38	bj	Imperial per 500 Gr. f.	—	
20 Francs-Stück	—	—	Englische Banknoten	20,41	bj
Dollars per Stück	—	—	Frankösische 100 Fr.	81,20	bj
Imperial per Stück	—	—	Oesterreich. Noten 100 Kr.	85,40	bj
			Russische Noten 100 R.	216,25	bj

Am 11. December.

Sonnenaufgang 8 Uhr 6 Min. Sonnenuntergang 3 Uhr 25 Min.

Uebersicht der Witterung.

Ein Maximum über 765 Millimeter beherrscht Südfrankreich ein Minimum unter 730 Millimeter die nördliche Nordsee und den Rigabufen. Das Wetter in Deutschland ist mild und regnerisch mit starken westlichen Winden, der Nordwesten hatte Nacht Gewitter. Fortdauer wahrscheinlich.

Stolpmünder Schiffliste.

(Amtlicher Bericht)

Eingang.

6. December. „D. Bomerania“ Capt. Gottschewsky von Königsberg — „Emma“ Capt. Kücher von Ropenhagen.

7. December. „D. Stolp“ Capt. Perleberg von Stettin — „D. Westphalia“ Capt. Heidenreich von Stettin — „Hillegina“ Capt. Hain aus See retourirt (Noth).

Ausgang.

6. December. „Hillegina“ Capt. Hain nach Ropenhagen — „D. Karlsruhe“ Capt. Brinkmann nach Hamburg.

8. December. „D. Westphalia“ Capt. Heidenreich nach Memel — „D. Stolp“ Capt. Perleberg nach Stettin — „D. Bomerania“ Capt. Gottschewsky nach Stralsund — „Motorschoner Rutilde“ Capt. Durbens nach Könne.

Wasserstand im Seegatt 5,00 bei Tagewasser.

Städtliche Anzeigen.

Schloßkirche. (Thurmeingang)

Donnerstag, 12. December, Abends 8 1/2 Uhr: Blautkreuz-Versammlung. Jedermann ist dazu herzlich eingeladen.

Mittwoch, 11. December, Abends 8 Missionsstunde: Herr Prediger Sarow.

Ev.-luth.-sep. Kirche. Poetensteig.

Mittwoch den 11. December Abends 8 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. Willer.

Auction.

Sonnabend, 14. December Vormittags 10 Uhr werde ich im Saale des Herrn Züger, Gr. Aulerstraße 42.

An Silbersachen: 1 Schale, 1 Aschenbecher, 2 Zehnstockbehalter, 2 Stück Salz u. Pfeffer, 1 Schreibzeug mit Uhr, 1 Paar Leuchter, 15 Stück Gold- u. Doubletten, 10 Stk. Armbänder (Ameritanisches Doublet).

Alfenide = Sack u. 7 Zuckerkörbe, 2 Messerhändler mit Messer, 3 Butter- u. Käsedosen, 1 Tischglocke, Cigarrenständer, div. Tischlampen, sowie 1 neuen Gebelz, 2 neue Damenpelze, 1 Pelzrock, 2 Pelzjacken, div. Kam. Arzac, Cognac.

Meistbietend öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.

Schapira, Auctionator.

Station 69,1 und für die Strecke Stolp-Stolpmünde auf denselben Tag Nachmittags 3 Uhr bei Station 1,3 beginnend festgesetzt.

Stolz, d. 9. Decbr. 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unter den Schweinen des hiesigen Abdeckereibesetzers Laskowski ist nach dem Gutachten des beamteten Thierarztes die Schweinepeuche festgestellt und wird daher über das qu. Gehöft des Benannten die Gehöftsperrre für Schweine bis auf Weiteres verhängt.

Stolz, d. 9. Decbr. 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Darlehen!

Offizien mit Frei- u. Cowbert an Bank-Direktor Kosub, Gr. Richterstraße, Steinäckerstr. 4.

Bürgerverein.

Versammlung

am Freitag den 12. d. Mts. Abends 8 Uhr im Kaufmanns-Walldause.

Tagesordnung:

1. Einladung zur Fahnenweihe nach Rummelsburg.
2. Beschlußfassung über die Feier des Geburtstages des Kaisers und Königs.
3. Vortrag über die freiwillige Feuerwehr.
4. Anträge aus der Versammlung.

Der Vorstand.

Freibank.

Mittwoch, Vorm. 8 Uhr, Verkauf von gel. tub. Rindfleisch à Pfd. 25 Pf. u. minderv. Schweinefleisch à Pfd. 35 Pf. Die Schlachthof-Verwaltung.

Schachelub.

Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Ballottage.

Frische Wiener Würstchen Gatte Franzruiter empf. R. Hand esser.

Virk Haselhühner und Fasanen empfiehlt F. Hinz.

Neue Tuchabfälle

kauft zu hohem Preise.

A. Golds ein-Stolz. Hospitalstr. 29. Telephon 90

Christbaumschmuck

in größter Auswahl hier am Platze, zu unerreicht billigen Preisen. 3 B.

Sortiment I v. 172 Stück für 3 Mk

Sortiment II v. 220 Stück für 5 Mk

Enthaltend: fein übersponnene, farbig glänzende und versilberte Brillantkugeln, Glöckchen, Phantasie-Sachen, Eiszapfen, Strangkugeln, Früchte, Baumleuchter, Christbaumschnee, Diamantine und Guggelhaar.

Als Beigabe für Sortiment I: 1 Schachel Silber Diamantine. — Als Beigabe für Sortiment II: einen Wachsengel mit beweglichen Flügeln.

Die neuesten und praktischsten Christbaumleuchter sind die nebenbezeichneten Triumphleuchter mit Kugelgelenk, welche die Richtfüllen nach jeder beliebigen Richtung bewegen lassen, so daß das unangenehme Tropfen der Lichte absolut vermieden wird. Preis nur 75 Pf. per Duzend. Fein. Baumleuchter von 5 u. 8 Pf. p. Duz. an. Ferner Lametta in Gold, Silber, Kupfer, per 10 Gramm Däte von 5 Pf. an.

F. Dollega, Markt 9.



Zwangs-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 12. December 1901 Vormittags um 10 Uhr werde ich zu Alt-Damerow, Versammlungsort beim Gastwirth Wiedenhoef jr.

ein Schwein

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Fischler, Gerichtsvollzieher.

Empfehle angelegentlichst meine

gebrannten Caffee's

welche auf meinem Patent-Sicherheits-Röster nach neuestem System geröstet werden.

Reinsch. Campinas pro Pfund 80 Pfg.

Berl-Caffee pro Pfund 1 Mk.

ferner meine anerkannt vorzüglichen Mischungen von Mk. 1,20—1,80 franco jeder Poststation sowie

Rob-Caffee's von 60 Pfg pro Pfund an. Spezialität:

Gut arab. Mocca

pro Pfd. 1,40 Mk.

Emil Wagner, Markt 20.

Selbstgemachte süße Blut- u. Grädwurst, Preßkopf, Kalbsbraten, Zunge, Rinderbrat empf. R. Handtesser.

Räucheraale selbstgebratene Strandheringe eingelegt, empfiehlt F. Hinz.

Der Stelle sucht, verlange die Deutsche Vakanzepost-Öffnung.

Turn-Verein (1861).
 Einladungs-gesuche zu der
 am 28. d. Mts. stattfindenden
Weihnachtsfeier
 sind bis Sonntag, den 15.
 d. Mts. in der Buchhandlung
 von **H. Schönbohm,**
 Schmiedestraße, abzugeben.
Der Vorstand.

Aufruf.

Alle diejenigen, welche dem
Rahntechniker Oskar
Fritze etwas schuldig sind,
 werden ersucht, ihre Schuld
 bis zum 15. December cr.
 zur Vermeidung gerichtlicher
 Beitreibung bei mir zu be-
 richtigten.
 Stolp, 26. November 1901.
 Der Verwalter
Max Felge.

Trockene
Gelgen u. Speichen
 offeriren
Decker & Blau.

Gilg's Mars Öl,
Zuchtfett
 beste Geschir- und Stie-
 felschmiere empfiehlt
Alfred Grau,
 Lederhbl. Holzthorstr. 24.

Altes Guß- und
Schmiedeeisen
 sowie sämtliche Metalle als
Kupfer, Messing, Zink,
Blei, Zinn laßt zu hohem
 Preise
A. Goldstein-Stolp.
 Eisen- u. Metallhandlg.
 Hospitalstr. 29. Telephon 90.

Unser Papa
 sagt, es giebt kein besseres Mit-
 tel, als **Stallers austral.**
Eucalyptus-Öl, wenn er
 an **Astma** und **Rheum-**
atismus leidet.
Unsere Mama
 nimmt dies Hausmittel, wenn
 sie **Migräne, Magen-**
schmerz oder **Influenza**
 hat, und uns hilft, es immer
 bei **Husten** oder **Zahn-**
schmerzen. Flasche M. 2.
 — u. M. 1. — nur acht bei:
A. Lemme & Co Drogerie,
Julius Meinke, Drog.,
H. Raddatz, Drog.,
H. Weisa, Drog.

am 13. December 1901
 im Kaiserhof in Berlin.
Berliner Pferde-
Lotterie.

333 Gewinne, Gesamtwert M.
100 000.

1 Gew.	10 000 = 10 000
1 zu	8 000 = 8 000
1 zu	5 500 = 5 500
1 zu	5 000 = 5 000
1 zu	4 000 = 4 000
1 zu	3 000 = 3 000
2 zu	2 500 = 5 000
3 zu	2 400 = 7 200
8 zu	2 000 = 16 000
12 zu	250 = 3 000
32 zu	200 = 6 400
40 zu	100 = 4 000
110 zu	20 = 2 200
1020 zu	10 = 10 200
2190 zu	5 = 10 500

Loose 4 1 Mark, 11 Loose 10 Mark.
 Porto und Liste 20 Pfg. extra.
 versendet auch unter Nachnahme
Carl Heintze,
 General-Debit,
 Berlin W., Unter den Linden 3.

Briefmarken
 1000 ca 200 Sorten 50 Pf.
 3 Mauritius 9 Pf. 7 Viktorial 18
 Pf. Saharaisische gratis Porto
 extra. G. Zechmeyer Nürnberg.

Guter Verdienst
 auf eine sensationell illustrierte
 Zeitung Auflage 24 000 die
 bei fleißigem Betrieb ein gutes
 Auskommen sichert, werden
 Klienten zur Gewährleistung ge-
 wohnt.

Der Bazar
 des Vaterländischen Frauen-Vereins des
Landkreises Stolp
 dessen Ertrag für das Siechenhaus und für die Armen des
 Kreises bestimmt ist,
 findet am
12. Dezember d. J.
 im Saale von Klein's Hotel zu Stolp von Vormit-
 tags 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 1/2 3 Uhr an statt.
 Um 3 1/2 Uhr Beginn des
Concertes.
 Alle Mitglieder und Freunde des Vereins werden
 herzlich um rege Theilnahme gebeten.
 An Gaben sind willkommen **Landprodukte** und
Gondarbeitsachen jeglicher Art. Erstere bitte ich am
 11. December direct nach Klein's Hotel zu senden, letz-
 tere nehme ich jederzeit dankbar in Empfang.
Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-
Vereins Stolp Land.
Frau von Schmeling

Weihnachts-Ausverkauf!
 Empfehle zu Weihnachtsgeschenken passend
 sehr preiswerth:
 Kleiderstoffe, Robe 6 Meter für 1.80, 2.00, 2.25,
 2.60, 3.00, 3.75, 4.50, 4.80, 5.00, 5.80, 6.00,
 6.50 bis 9.00 Mark.
 Tändelschürzen für 10, 20, 25, 40, 60 Pfg.
 Damenkleider-schürzen für 1.50, 1.80, 2.00,
 2.50 Mark.
 Damenwirtschafts-schürzen für 60, 90 Pfg.
 1.20 Mark.
 Kinderschürzen für 25, 40, 60 Pfg. bis 1.00 Mt.
 Fertige Bezüge für 1.80, 2.25, 2.50 Mark.
 Fertige Rafen für 1.30, 1.50, 2.00 Mark.
 Tischtücher für 60, 90 Pfg., 1.25, 2.00 Mark.
 Servietten für 20, 30, 45, 60 Pfg.
 Taschentücher für 8, 10, 15, 25, 40 Pfg.
 Cachenez, Seide und Wolle, für 30, 50,
 75 Pfg., 1.00 bis 4.00 Mark.
 Damenhemden für 60, 80 Pfg., 1.00, 1.50 bis
 3.00 Mark.
 Damenjacken für 85, 95 Pfg., 1.10, 1.25 Mt.
 Damenbeinkleider für 95 Pfg., 1.15, 1.30, 1.45 Mt.
 Damenjackets für 4.50, 6.00, 8.00, 10.00 bis
 25.00 Mark.
 Kinderjackets von 3.00 Mark an.
 Double- und Blüschjacken von 2.00 Mark an.
 Herren-Paletots, Anzüge, Joppen, Hosen,
 Knaben-Anzüge,
 Jagd-Wehen, Krowatten, Handschuhe,
 Hosen-träger, Regenschirme, Unterröcke
 zu noch nie dagewesenen Preisen.
Puppen enorm billig.
 Besichtigung meiner großen Weihnachts-
 Ausstellung ohne Kaufzwang gestattet.
N. Simon, jun.,
 Markt 24

Singer Nähmaschinen
 Paris 1900 „GRAND PRIX“
 Unsere Fabrik ist anerkannt die erste der
 Branche, ihr 50 jähriges Bestehen und ihr Weltruf
 bieten Gewähr für die Güte ihrer Erzeugnisse,
 und der immer zunehmende Absatz bestätigt deren
 Vorzüglichkeit.
 Unentgeltliche Unterrichtskurse auch
 in der modernen Kunstnäherei
Singer Co. Nähmaschinen
 Act. Ges.
 Stolp, Mittelstrasse 48.

Passendes Weihnachts-Geschenk!
 Ziehung 16. und 17. Januar **Stettin.**
 öffentlich im Rathhause zu
Geld-Lotterie zur Freilegung der
 Jakobikirche. Nur 140 000 Loose.
Loos nur 2 Mk., halbe Loose 1 Mk.
 Porto und Liste 30 Pfg. extra
4651 Geldgewinne, ohne Abzug:
M. 100 000
 1 Gewinn M. **30 000**
 1 Gewinn M. **20 000**
 1 Gewinn M. **10 000**
 1 a **5 000 = 5 000**
 1 a **2 000 = 2 000**
 2 a **1 000 = 2 000**
 4 a **500 = 2 000**
 5 a **200 = 1 000**
 10 a **100 = 1 000**
 25 a **40 = 1 000**
 600 a **10 = 6 000**
 4 000 a **5 = 20 000**
 Stettiner Loose versendet: General-Debit
Lud. Müller & Co.
 in Berlin, Breitestr. 5.

Konturs-Ausverkauf.
 Die Schuh- und Stiefelwaren, sowie Kragen, Vorhem-
 den, Schlipse, Schirme, Stöcke, Hüte u. aus dem **Gustav**
Brünneck'schen Konturse, Langestraße 60, sollen werktäglich freihän-
 dig zu sehr billigen Preisen ausverkauft werden. Es befinden sich große Mengen von
Herren-, Damen- und Kinderschuh,
 sowie sämtliche Sorten
Filzpantoffeln und -Schuhe
 am Lager.
Der Konturs-Verwalter.
Verkauf: morgens 8-12 Uhr.
nachmittags 1/2 3-7 Uhr.

Enorme Auswahl
 in
Taschentüchern
 von 4 Pf. an bis zu den feinsten Reinentüchern.
Hohlfaum-Tücher in schönen Kartons
 per Karton = 1/2 Dbd. **1.30** Mark.
Kinder-Tücher im Karton mit Bilderbuch **70 Pf.**
Kinder-Tücher in Mappen **50 Pf.**
Seidene Taschentücher mit gestickter Kante,
 auch glattfarbig,
 sehr preiswerth.
 Parterre **M. Gelbstein,** Markt 17.
 u. 1. Etage.

Zu **Weihnachts-Geschenken** sehr geeignet
 empfehle:
Gas- und Petroleum-Lampen
 Echte Bronze-Salon- und Speisezimmer-Kronen in modernem Stil.

 Lampen von 2.35-30 Mk.
 Venetianische und böhmische Lustres 6 armig von 125 Mk. an.
F. Dollega, Markt 9.

Preß-Hefe
 täglich frisch und
ff. Weizenmehl
 empfiehlt
Emil Wagner,
 Markt 20.

Herberge zur Heimath.
 Es ist unsere Absicht, uns darauf einzurichten, Armen,
 die als Wanderer in Noth und Bedrängniß bei uns zu Heilig
 Weihnacht einkehren, helfend zu begegnen und bitten des-
 halb Freunde unseres Hauses um gütige Unterstützung.
 Wir verwenden getragene Kleider, Strümpfe, Stiefel und
 bitten auch um bares Geld, damit wir die Armen über
 Fest beherbergen können.
 Eine Weihnachtsfeier hoffen wir auch zu veranstalten,
 um Alte zu erquicken und auf Junge erziehlich einzuwirken.
 die Zeit theilen wir später mit.
Kaufmann C. F. Gysae Hausvater Bohr.

1 Geschäftskeller
 hell und mit Heizung ver-
 sehen, ist in meinem Hause
 an der besten Geschäfts-
 ecke der Stadt **Köeslin,**
 sogleich zu vermieten.
 Der Keller ist besonders
 für ein **Vorkauf-Geschäft**
 geeignet.
Bernhard Jacob, Köeslin.

Kanalisationsanschlüsse,
Hofentwässerungen etc.
 führt nach den Baupolizei-Vorschriften preiswert und sach-
 gemäß aus
Bommer'sche Cementstein-Fabrik, Moteo!
 Hospitalstraße 2.